

Eindrücke nach zehn Tagen Nova Iguacu und Einblicke in die Arbeit der Avicres

1. Gesellschaftliche Veränderungen als neue Herausforderungen

Das neue Jugendhilfegesetz, nach dem Kinder maximal zwei Jahre in einem Heim leben dürfen, bringt alle Organisationen, die Kindern von der Straße oder aus vernachlässigten und gewalttätigen Familien eine Heimat boten, langfristig zum Aufgeben ihrer Heime.

So existiert bei der Avicres von den ehemals vier Heimen nur noch das Casa dos Esperança, in dem zur Zeit 13 Mädchen im Alter von vier bis sechzehn Jahren leben.

Ana-Carolina, die seit elf Jahren bei der Avicres ist, nennt sich selbst ein Avicreskind.

Auf dem Gelände des sitio dos crianças startete im August das zweite Projekt mit Kindern aus der Umgebung, die sonst auf der Straße „herumlungerten“. Vormittags und nachmittags arbeiten die Educadores jeweils mit 30 Kin-

dern. Das gleiche Projekt findet im Sitio natureza viva statt, wo sich gerade eine Theatergruppe formiert.

Die Kindertagesstätte Coinzhi startet mit einem völlig neuen Team einen Neuanfang. Die Mitarbeiter zeigen voller Elan Fotos von verschiedenen Aktivitäten.

Eine weitere neue Herausforderung stellt die Arbeit mit dem Krankenhaus der Elenden und Obdachlosen in Nova Iguacu dar.

Neue gesellschaftliche Herausforderungen bedeuten manchmal neue Partner, z.B. die Zusammenarbeit mit dem Armenkrankenhaus in Rio, dem Elendenkrankenhaus in Nova Iguacu ... „Vielleicht bedarf es zukünftig weiterer neuer Partner. Nichtregierungsorganisationen reagieren immer auf bestimmte gesellschaftliche Situationen. Mit der Veränderung von Zeit und Situation verändern sich Projekte und Ziele, und oft finden Projekte nach Erreichung der Ziele (oder hier: durch



Ana-Carolina im Casa da Esperança



Diskreter Einblick in das Krankenhaus

Boykottierung nach dem neuen Jugendhilfegesetz) auch ein Ende.

2. Lichtblicke durch die Arbeit der Avicres

Die vor drei Jahren renovierte Gesundheitsstation bildet ein Kleinod in der eher trostlosen Umgebung. Renata, an der Rezeption, ist der personifizierte Lichtblick: zum einen durch ihre Ausstrahlung für die Patienten und zum anderen für die Avicres, denn auch sie ist ein „Avicreskind“.

Die Landwirtschaftsschule ist nach wie vor für die Kinder aus den armen und verarmten Familien im campo alegre eine Oase.

Bäckerei und Bistro, täglich von 6.00 Uhr bis abends 22.00 Uhr geöffnet, werden von der Bevölkerung sehr gut angenommen und heben sich durch Ausstattung und Atmosphäre deutlich von der Umgebung ab.

Nach meinem jetzt vierten Besuch seit elf Jahren und Gesprächen mit Brasilianern und deutschen Franziskanern, die seit vierzig Jahren in Brasilien leben, kann ich sagen, dass sich die gesellschaftliche Situation insgesamt verbessert hat. Dies kann man an besseren Straßen, den vielen meist guten Autos und der regen Bautätigkeit, z.B. mo-

dernen Hochhäusern in Nova Iguacu, ablesen. Dachte ich vor elf Jahren noch, die brasilianischen Kinder kämen mit Flipflops auf die Welt, so zeigte sich jetzt ein völlig anderes Bild. Ein kleines zwei Tage altes Mädchen trug bereits Schühchen, die Männer, v.a. die jüngeren, gehen trotz großer Hitze in geschlossenen Tennisschuhen und viele Frauen präsentieren sich in hochhackigen Schuhen.

Die Wirtschaft Brasiliens „brummt“, was natürlich nicht allen zugute kommt. Aber nach Aussagen von Eliane, der Leiterin des Casa dos Esperança, muss heute keiner mehr Hunger leiden und man kann sich insgesamt mehr leisten, was aber ein weiteres Problem mit sich bringt. Die meisten Brasilianer kaufen auf Raten, was durchgängig gefördert wird. So wurden wir bei einem Kauf für 80 Reais gefragt, ob wir in drei Raten zahlen wollten. Ein Verschulden ist durch dieses Prinzip quasi vorprogrammiert.

Die brasilianische Avicres hat in ihrer 20jährigen Tätigkeit einiges Licht in das Leben von Menschen in der Baixada gebracht, und nun gilt es, mit offenem Blick die gesellschaftlichen Veränderungen wahrzunehmen und darauf zu reagieren.

Elisabeth Hoffmann-Weber



Renata an der Rezeption



Im Casa da Esperança